

Diese Definition kennzeichnet einen Idealzustand, den die vom Vf. als Beispiel herangezogenen sächsischen Städte nur selten erreicht haben. Die tatsächliche Größe und Bedeutung einer Stadt war u. a. von der Vollständigkeit bzw. Kombination der Wesensmerkmale abhängig, wobei die Kausalkette Raumfunktion → Quantität → Qualität zugrunde lag. Im modernen Stadt-Land-Verhältnis sind Raumfunktion und Qualitätsmerkmale noch spürbar, während die qualitativen (d. h. verfassungsmäßigen) Unterschiede abgebaut sind. — F. Hoffmann, Zur Rolle der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Stadt Iglau in Mähren in hussitischer Zeit (Bd. 3, S. 51—74), faßt Forschungsergebnisse seiner Monographie „Jihlava v husitské revoluci“, Havlíčkův Brod 1961 (Iglau in der hussitischen Revolution), zusammen. Vor allem unter Auswertung von Losungsregistern stellt Vf. eine tiefe soziale Differenzierung innerhalb der Stadtbevölkerung fest. Die daraus resultierenden Konflikte, die im Aufstand von 1391 einen Höhepunkt erreichten, rissen Iglau jedoch nicht in die hussitischen Auseinandersetzungen hinein, da wichtige Gegenkräfte zur Geltung kamen. — G. Székely, Ratsgeschlechter, Finanzleute und Tagelöhner in Ofen-Pest vom 14. bis 16. Jahrhundert (Bd. 3, S. 75—91), benutzt für seine Untersuchung „die in der marxistischen Geschichtsschreibung ... vorübergehend vernachlässigten oder für zu heikel empfundenen Zweige der Geschichtsschreibung, die Forschung zur Nationalitätengeschichte, Genealogie (und) Kirchengeschichte“, um aus „sekundären Fundstellen“ zu schöpfen, da Urkunden und erzählende Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Budapests während der türkischen Besetzung fast gänzlich vernichtet wurden. — H. Langer, Zur Rolle der Lohnarbeit im spätmittelalterlichen Zunfthandwerk der Hansestädte. Dargestellt hauptsächlich am Beispiel der Hansestadt Stralsund (Bd. 3, S. 92—109): Die in engbegrenzten Arbeitsbereichen tätigen Lohnarbeiter zeigen nach Ansicht des Vf. „historisch-keimhafte Existenzmerkmale des späteren Proletariats“. — Die folgenden Jahrbücher sollen u. a. Beiträge zur Landes- und Regionalgeschichtsschreibung und zur Geschichte des Bauerntums und der Agrarentwicklung enthalten. Auch zur Territorial- und Bezirksgeschichte wird ein Sammelband geplant.

Wolfgang Ribbe

Germania Sacra N. F. 4: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz: Das Bistum Würzburg Teil 2. Die Bischofsreihe von 1254 bis 1455, bearbeitet von Alfred Wendehorst, Berlin 1969, Walter de Gruyter u. Co., X u. 215 S., DM 48. — Das Hauptthema des 1. Teils (vgl. DA 20, 250) war die Stellung von Hochstift und Bistum in der Reichskirche, das Thema des 2. Teils, der 1964 von der Philosophischen Fakultät in Erlangen als Habilitationsschrift angenommen wurde, ist u. a. der Ausbau und die Sicherung des Territoriums, die Tilgung der Schuldenlasten und der Kampf gegen das päpstliche Provisionswesen. Bei der großen Materialfülle konnten nur die wichtigsten Quellen zum Leben und zur Regierung der Bischöfe ausgewählt werden. Hervorragende Bischöfe bzw. Dignitäre waren: Heinrich von Leiningen (1254—55), Bischof von Speyer und Elekt von Würzburg, Kanzler König Wilhelms von Holland und König Alfons' von Kastilien, Hermann II. Hummel von Lichtenberg (1333—35), Kanzler Ludwigs des Bayern, und der Bamberger Bischof Lupold III. von Bebenburg (1353—63), vorher Domherr zu Würzburg. Im Vorwort trägt der Vf. einige Korrekturen zu Teil 1 nach.

A. G.

Joachim Ehlers, Zur Datierung der Pfalz Gelnhausen, Hessisches Jb. f. Landesgesch. 18 (1968) S. 94—130, geht kritisch Quellen und Literatur zu dieser Frage durch. Die schriftlichen Quellen geben keine sicheren Anhaltspunkte. Dendrochronologische Untersuchungen sprechen für den Spätansatz von 1182.